

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

9.6.1943 (No. 133)



# Eine Erklärung des türkischen Staatspräsidenten

### „Alle Aufmerksamkeit ist auf die Erhaltung der äußeren Sicherheit gerichtet“

Ankara, 9. Juni. Am Dienstag um 10 Uhr vormittags wurde der sechste Allgemeine Kongreß der Türkischen Republikanischen Volkspartei, der unter dem Ehrenvorsitz des türkischen Staatspräsidenten stattfindet, mit einer Rede Jönüs eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede gab Jönüs einen Überblick über die Arbeiten der Partei seit dem letzten Allgemeinen Kongreß vor vier Jahren und über die Tätigkeit der Großen Nationalversammlung in diesem Zeitabschnitt. Es gelte, die Autorität der türkischen Führung zu erhalten, da es dann wie in der Vergangenheit gelingen werde, dem Lande Anarchie, Gewaltmaßnahmen und Zensur zu ersparen. Nur dank dieser Autorität habe die Regierung nach innen und außen hin jede „Politik“ führen können und die Lasten tragen können, welche ihr durch Zeit und Umstände auferlegt seien.

Es gelte, so sagte Jönüs, die Grundlagen der nationalen Sicherheit und den Kredit, den die Türkei in diesen gefährlichen Zeiten genießt, zu erhalten. Alle Anstrengungen und alle Aufmerksamkeit der türkischen Regierung, so sagte Jönüs wörtlich, sind gegenwärtig ausgerichtet auf die Erhaltung der äußeren Sicherheit,

der Verteidigung des Landes, der Entwicklung der Rohstoffproduktion und auf den Kampf im Gebiet der Wirtschaft und der Verwaltung, der darauf abzielt, die Schwierigkeiten zu meistern, denen man begegnet.

Bezüglich der Außenpolitik erklärte Jönüs: „In der gegenwärtigen Phase des Weltkrieges halten wir wie in den vergangenen Jahren fest an dem Ziel, dem Lande den Frieden zu erhalten. Wir sind bereit und entschlossen zur Erhaltung unserer Sicherheit und zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir zur Sicherung des Lebens unserer Nation alle Hilfsmittel jeder Art einbringen müssen. Nur die Nationen, die guten Willens sind und starke Nerven haben, werden ihren Platz für immer sichern können, und wir sind überzeugt, daß die Türkei zu diesen Nationen zählen wird.“

Ausführlich gab dann Jönüs Richtlinien für die Arbeit der Partei zur Aktivierung des Volkes, zur Sicherung seiner Moral, zur Erhaltung seiner Einigkeit und Opferbereitschaft. Er schloß mit dem Hinweis, daß der Dienst an Volk und Nation das einzig wahre Glück des Staatsbürgers sei.

troffen, um die Ungleichheit der Wasserleitung — die ja auch einmal ganz ausfallen kann — möglichst auszugleichen. Wo gute Puffschichten in den Häusern fehlen sind oder völlig fehlen — wie es z. B. in Stadtgebieten mit hohem Grundwasserstand der Fall sein kann —, erstanden massive Bunker, die zwar nicht immer eine Zierde für das Stadtbild sind, aber vor allem für Frauen und Kinder einen ausgezeichneten Schutz gewähren. Es gibt jetzt in den meisten derartigen Bunkern auch bedeutende Sondereinrichtungen. Für das Kleintier sind z. B. ebenso die Säuglingsmilch mit Schmelzmaschine vorhanden wie Schweistern und Kindergärtnerinnen, die den Müttern die Sorge für ihre Kleinsten abnehmen. Schon des öfteren hat dort auch ein kleiner Erdenbürger — durch die Aufregung der Mutter manchmal etwas verkrüppelt — das Licht der Welt erblickt. Eine Rettungsstation gehört selbstverständlich zum eisernen Bestand jedes Bunkers. Die Einsetztruppen haben im Bunker ihre Gerätschaften und machen von dort in den Feuerpausen ihre Streifzüge.

### Stalin und Geor-Orient gratulieren in Nordafrika

H.J. Madrid, 9. Juni. Nach einer Meldung aus gut unterrichteten Kreisen Nordafrikas erhielt de Gaulle bei seiner Ankunft zahlreiche Glückwunschtelegramme aus „befreuten“ Kreisen. Unter den Gratulanten war auch Stalin, der seinem Schützling zu dem „mannhaften Start“ besonders gratulierte. Da de Gaulle bereits einen Vertreter in Moskau sitzen hat, so rechnet man damit, daß der Kreml auch in aller Kürze im Hauptquartier de Gaulles vertreten sein wird. Eine Abordnung der amerikanisch-kommunistischen Führer, die bisher stets als Gaullisten getarnt waren, hat de Gaulle persönlich Glückwünsche überbracht, was von den Briten mit gemischten Gefühlen bemerkt wurde. Eine Ergebnisteilnahme übermittelte dem bisher nicht einmal von den Engländern „de jure“ anerkannten Rebellenführer auch der Geor-Orient, der seit einiger Zeit in Algier einen besonderen Stützpunkt eingerichtet hat, um von hier aus in Ruhe weiterarbeiten zu können, was ihm in Europa verweigert blieb.

### Eisenhower und Koffspanier-Häuptling Negrin

Maidland, 9. Juni. Der Beauftragte Moskaus im Kampf gegen Spanien ist der dreißig Jahre alte Sohn des ehemaligen rotspanischen Diktators Negrin, der sich zum Führer der aus dem Konzentrationslager von Französisch-Marokko entlassenen ehemaligen rotspanischen Milizen ernannte. Von seinem Hauptquartier in Oran aus habe Negrin wiederholt das Hauptquartier General Eisenhowers aufgesucht, um den Einmarsch der ehemaligen rotspanischen General Negrin habe jedoch die sofortige Verwendung abgelehnt und nur den Einmarsch der rotspanischen Truppen „im geeigneten Augenblick an der ihnen zugeordneten Front“ versprochen.

### 30.000 Geiseln der spanischen Volkshewiten danken Franco

Madrid, 9. Juni. Eine Kommission des Verbandes der ehemaligen Zivilgefangenen und Geiseln, die während der roten Herrschaft wegen ihrer nationalen Gesinnung unter unerbittlichen Misshandlungen in den Gefängnissen gequält hatten, überreichte, geführt vom Nationaldeputierten Marqués de la Valdivia, dem spanischen Staatschef, General Franco, eine Sammlung von 30.000 Unterschriften von Mitgliedern des Verbandes. Durch die Liebergabe dieser Sammlung, die in ihrer Ausführung ein Meisterwerk des spanischen Kunsthandwerks darstellt, soll dem Caudillo der Dank für die Befreiung der Gefangenen aus den Kerkeren ausgesprochen werden.

### 125 Arbeiterinnen in USA-Munitionsfabrik getötet

Genf, 9. Juni. Am 4. Mai ereignete sich in der kleinen Maryland-Stadt Elton, wo Tausende von Frauen hinter Stacheldraht in Baracken der Triumph-Explosionsstoff-Fabrik Granaten füllten, eine größere Explosion, die mindestens 125 Arbeiterinnen zum Opfer fielen. Weitere sind offenbar schwer verletzt bzw. haben Verbrennungen erlitten, jedoch wurden Einzelheiten nicht bekanntgegeben. Die meisten Leichen waren so verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Die Fenstercheiben in der Stadt Elton sind fast sämtlich zertrümmert.

Gerade jetzt stehen, wie weiter gemeldet wird, zwei frühere Direktoren der Fabrik, S. Kahn und Joseph Deder, vor Gericht wegen Betrages bei der Vereinerlichung von Kriegsaufträgen.

### Brand im Kriegsarsenal von Buenos Aires

Vigo, 9. Juni. Wie United Press aus Montevideo meldet, brach im Kriegsarsenal von Buenos Aires ein Brand aus, der aber nach kurzer Zeit durch die energischen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Nach einer amtlichen Bekanntgabe sollen keine Opfer zu beklagen sein. Als Ursache wird eine Explosion in der Pulverkammer angegeben, durch die beträchtlicher Schaden entstand. Das Arsenal liegt zwei Kilometer vom Kongreßpalast entfernt mitten in einem sehr bevölkerten Stadtviertel.

### Gefängnis für Gerüchtmacher in Los Angeles

Winnabon, 9. Juni. Um den immer mehr anwachsenden Gerüchten Einhalt zu gebieten, wurden in Los Angeles erstmalig zahlreiche Personen wegen Gerüchtmacherei zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren verurteilt, wie „Philadelphia Inquirer“ meldet. Es handelte sich in fast allen Fällen um die Behauptung, die Soldaten würden in der Heimat und an der Front miserabel behandelt.

### Diamantenjuden „verdienen“ 30 bis 40 Prozent

Stockholm, 9. Juni. Nach einem Bericht der „Times“ ist die völlig in jüdischer Hand befindliche „De Beers and Cons. Diamond“ zwar nicht in der Lage, ihre Vorjahrsdividende von 40 Prozent erneut auszuschütten, sie zahlt aber immerhin 30 Prozent einomonatensweise, also nahezu ein Drittel des Aktienkapitals. Im Geschäftsbericht wird die günstige Konjunktur infolge des starken Bedarfs an Industriediamanten hervorgehoben.

# Der Bauerngarten / Eine Aufgabe der bauerlichen Berufsbildung

Von dem Bauerngarten soll heute die Rede sein. Es wird kaum ein ländliches Anwesen geben, das nicht seinen Garten hat, sei es direkt beim Haus, sei es eine kurze Wegstrecke entfernt oder vielleicht ein kleines Feldgrundstück. Neben dem idealen Zweck steht nämlich der wirtschaftliche Nutzen des Bauerngartens. Es ist verständlich, daß der Haushalt der Bauersfrau mit seinem Eigenbedarf an Gemüse nicht den städtischen Märkten verlassen will. Man pflanzt es selbst und betreibt liebevoll seinen Garten. Man freut sich und ist stolz darauf und es fehlt auch nicht an dem Willen, seine Sachkenntnis zu vertiefen. Man zeigt sich deshalb empfänglich und dankbar für jede Anregung, jeden Hint und Ratsschlag.

Diesem Bedürfnis wird nun eine Einrichtung gerecht, die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Bauerliche Berufsbildung“ im VbM-Wert „Glaube und Schönheit“ geschaffen wurde. Wir meinen den 4 A großen Lehrgarten innerhalb der Versuchsfelder des Reichsnährstandes — Landesbauernschaft Baden — in Forchheim, dem wir in diesen Tagen einen Besuch abstatteten. Hier haben Bauernmädchen aus Baden und dem Elsaß die Gelegenheit, ihre gärtnerischen Kenntnisse theoretisch und praktisch zu erweitern. Das geschieht in kostenloser Lehrgängen, deren bereits zehn stattgefunden haben und zwar in den Monaten März, April und Mai. Sie wurden von der Gartenbaulehrerin Fräulein Ruth mit großer Hingabe und Sachkenntnis durchgeführt, bereitwillig unterstützt von den Gutsverwalterscheuten Ketterer. Der Lehrgang dauerte jeweils acht Tage und umfaßte durchschnittlich 15 bis 18

# Amtliche Stellungnahme des argentinischen Präsidenten

### In Buenos Aires wieder Ruhe eingeleitet - Galt der Schlag der Parteienherrschaft?

Buenos Aires, 9. Juni. Das ruhige Straßenbild von Buenos Aires beweist, daß sich die neue Regierung durchgesetzt hat und sogar die militärischen Sondermaßnahmen langsam abbauen kann. Der Finanzminister ordnete an, alle Schecks und Zahlungsanweisungen der Regierung Casilla zu honorieren.

Die Tatsache, daß der Militärputsch an demselben Tage erfolgte, da ein aus Nationaldemokraten und antipersonalistischen Radikalen gebildetes Parteikonordat für die Wahlen im September einen Präsidentschaftskandidaten proklamieren wollte, kann als deutlicher Hinweis auf die neue Richtung der neuen Regierung in der Innenpolitik zu sehen sein. Auch General Ramon hatte in seinem ersten Manifest darauf hingewiesen, daß keine fünfstufige Regierung, wenn sie aus den Kreisen der bisherigen Berufs- und Parteipolitik hervorgehe, die unhaltbare innere und soziale Lage des Landes bessern könne. Dies kann nur dahin ausgelegt werden, daß die Bewegung gegen die bevorstehende Wahl Coisas gerichtet war. Daraus ergibt sich wieder die Schlussfolgerung, daß die Bewegung nicht im Sinne derjenigen argentinischen und ausländischen Kreise sein konnte, die eine Veränderung des gegenwärtigen außenpolitischen Kurzes erstrebte. Denn gerade für solche Ziele ergab die Perjon Coitas als fünfjähriger Präsident ausreichende Hoffnungen.

Die neue Regierung weist folgende Zusammensetzung auf: Staatspräsident General Ramirez, Vizepräsident Konteradmiral Storni, Innenminister Oberst Gilbert, Kriegsminister General Jarrell, Marineminister Konteradmiral Benito Sueyro, Justizminister Oberst Anaya, Wirtschaftsminister General Marina, Ackerbauminister General Malon, Minister für öffentliche Arbeiten Admiral Galindez. Die neue Regierung wurde sofort auf die Verfassung ver-

eidigt. Der oberste Gerichtshof Argentiniens hat die provisorische Regierung anerkannt.

Im Anschluß an die Vereidigung gab Staatspräsident Ramirez eine Erklärung ab, in der er für die argentinische Republik „die traditionelle Politik der Freundschaft und lokalen Zusammenarbeit mit den Nationen Amerikas in Uebereinstimmung mit den bestehenden Verträgen“ bestätigte und dann fortfuhr: „Hinsichtlich der übrigen Welt ist ihre gegenwärtige Politik die der Neutralität“. In diesem Sinne werde sie keine fremden Eingriffe dulden, denn das argentinische Volk hält und wird inmitten aller Wechselfälle, die eintreten können, aufrechterhalten seine republikanisch-repräsentative Regierungsform in Uebereinstimmung mit seiner Verfassung.“

Auch Chiles Staatspräsident begründet Ausschaltung der Parteien

Buenos Aires, 9. Juni. In einer Rede an die Regierungsbeamten betonte der chilenische Präsident Ripps, seine neue Regierung sei rein „administrativ“. „Da es den politischen Gruppen an Einigkeit und Disziplin fehle, bin ich gezwungen, mich an die Männer der Technik zu wenden, die nicht politisch gebunden sind. Die politischen Parteien sind so weit gekommen, daß sie sich um Disziplin und Patriotismus nicht mehr kümmern.“ Ripps wandte sich scharf gegen die Berufspolitiker, die immer und außerhalb des Kongresses „ihre Zeit damit verbringen, die Ordnung und Arbeit fordernde Dessenflichkeit zu enttäuschen.“

Präsident Ripps fügte hinzu, daß sein Entschluß, seinen Besuch in Washington aufzuschieben, keinen Einfluß auf die chilenische Außenpolitik ausüben könne. An seiner Stelle wird sich Außenminister Fernandez nach Washington begeben.

# Dimitroff-Rundschreiben widerlegt Komintern-Lüge

### Scheimbericht des Komintern-Hauptlings über den Zweck des Auflösungsbluffs

Paris, 9. Juni. Die Lüge Stalins von der Auflösung der Komintern ist durch einen sensationellen Fund widerlegt worden. Bei einem französischen Kommunisten, der dieser Tage heimlich die Schweizer Grenze überschreiten wollte, fand man ein geheimes Rundschreiben des Generalsekretärs der Dritten Internationale, Dimitroff, an sämtliche Unterführer der Partei, in dem es u. a. heißt: „In einigen Tagen wird der Vorstand des Exekutivausschusses der Dritten Internationale eine Entscheidung von großer strategischer Bedeutung für den augenblicklichen Kampf der Demokratie gegen den Hitlerismus und Faschismus treffen. Außer der allgemeinen tatsächlichen Bedeutung dieser Entscheidung müssen unsere Genossen verstehen, daß diese Anordnung geeignet ist, jeder Section der kommunistischen Internationale ihre Propaganda in den sozialen Klassen aller Länder, die noch nicht mit kommunistischen Ideen gewonnen sind, die aber im Kampf gegen den Hitlerismus stehen, in entscheidender Weise zu erleichtern.“

Diese Entscheidung interessiert nicht nur die demokratischen Länder, sondern sie wird auch als Kampf- und Diskussionsbasis dienen, um die äußere Front in den von den Nazis und ihren Alliierten besetzten europäischen Ländern zu erweitern. In den nicht antisozialistischen Ländern müssen die illegalen Organe der kommunistischen Internationale sofort in allen Stufen die Entscheidung der Komintern folgen demnach ausbeuten: 1. Die demokratischen bürgerlichen Massen, die Kleinbourgeoisie, die Bauern, die Katholiken, die oft schon in einer nationalen Front oder in einer Befreiungsfront zusammengeschlossen sind, aber die noch einiges Jögern zeigen, sind zu gewinnen. Die Kommunisten haben sich entschlossen, sich an die Spitze aller irgendwie patriotischen Kundgebungen zu stellen. Diese Demonstration wird durch die Entscheidung der Komintern wesentlich erleichtert werden. 2. Parallel zu dieser ersten Propagandawelle, die nur für die Bourgeoisie und die mittleren Klassen bestimmt ist, muß

man sofort klar und deutlich gegenüber den kommunistischen Massen und allen kommunistischen Parteigruppen betonen, daß die Weltrevolution nach wie vor auf dem Marsche sei und unbedingt zur Diktatur des Proletariats führen werde.

Alle Kommunisten müssen verstehen, daß es zwischen der bürgerlichen Demokratie und uns keinen dauernden Kompromiß geben kann. Was nur taktisch ist, kann nicht der Doktrin angehören. Die Doktrin von Marx, Engels, Lenin und Stalin ist die einzige, die für einen Kommunisten Gültigkeit hat. Sie ist unveränderlich. Das muß man gebieterisch gegenüber allen unseren Mitgliedern betonen und in Erinnerung rufen, sobald die Entscheidung der kommunistischen Internationale bekannt sein wird. Schon jetzt aber muß überall an die strengste Parteidisziplin appelliert werden. Die geringste Schwäche muß unbarmerzig bestraft werden. Namentlich in den Gruppen der Parteigröße, die verstärkt und gereinigt werden müssen und aus denen alle verdächtigen Elemente, wie bürgerliche Nationale, Sozialdemokraten oder nur wenig sichere Elemente, wie Katholiken, ausgeschlossen werden müssen, um jedes Jögern im entscheidenden Augenblick zu vermeiden. Diese Taktik wird die endgültige Befreiung des Weltproletariats beschleunigen. Es lebe die kommunistische Internationale, die unter der Führung unseres großen Genossen Stalin den Arbeitern aller Länder den Sieg bringt. Für den Vorstand des Exekutivausschusses der kommunistischen Internationale. Der Generalsekretär: (gez.) Georg Dimitroff.

Anmerkung: Diese Leitlinie müssen so schnell wie möglich mündlich allen verantwortlichen Führern der Genossenschaftsorganisationen mitgeteilt werden.“

### Vorbereitung von Juden

Der Reichsernährungsminister hat Bestimmungen über eine Versorgung mit Zucker in der 51. Karenzperiode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichsjudenarterie erfolgt danach in der 51. und 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, der den Rostockabteil für den Einmarsch der entgegengeronnenen und den Stammschnitt der Reichsjudenarterie mit seinem Firmenstempel versehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfs in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abkante der 51. und 52. Zuteilungsperiode auf die Abkante der 52. und 53. und in der 53. Zuteilungsperiode auf die Abkante der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

### Zur Verteilung der Rähmittle

Die Fachgruppe Bekleidung, Textilgruppe Einzelhandel, gibt zur Abgabe von Rähmittle eine Klarstellung heraus. Von der dritten Reichsleiterkarte ab ist beim Einkauf von Rähmittle außer dem Rähmittleabteil auch ein Zeugabteil abzugeben. Selbsterständlich kommt neben dem Zeugabteilabteil der dritten Reichsleiterkarte ein Punkt der gleichen, also der dritten Reichsleiterkarte, in Frage. Es ist deshalb unzulässig, auf einen Rähmittleabteil der dritten Reichsleiterkarte abzugeben, wenn auf dieser Karte Punkte nicht mehr vorhanden sind, und hat diesen etwa einen Punkt der dritten Reichsleiterkarte abzutrennen und anzuhängen.

### Mehr Halbtagsschichten für kriegswichtigen Fraueneinsatz

Der Reichswirtschaftsminister bittet die Reichsfinanzkommission im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, die Betriebe über die Beschäftigung insbesondere weiblicher Arbeitskräfte in Betracht kommt, unter Zuhilfenahme der Umstellungsmöglichkeiten für die geeigneten Betriebsabteilungen weitere Halbtagsschichten einzuführen. Weiter würde es sich vielfach empfehlen, Arbeitskräfte, insbesondere Frauen, die ganzschichtig arbeiten können, aber für ihre sonstigen Pflichten einen oder mehrere Wochentage freibleiben müssen, so einzusetzen, daß ihren Erwerbsstellen Rechnung getragen wird. Betriebe, die derzeitige Ausschichten einführen oder Bereitschaftsmitglieder mindestens an berichtigten Wochentagen freistellen können, haben dies dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe der für diese Schichten benötigten Arbeitskräfte zu melden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsgelände, Arthur Brühl, Hauptredaktion, Dr. Carl Gelpow, Speldorf in Karlsruhe.

# Wofür jeder vorher sorgt / Nützliche Vorsorge verringert Schäden und Gefahr / Ergiebige Maßnahmen, die für jeden günstig sind

Von Oberluftschutzführer Lesko, Abteilungsleiter im Präsidium des Reichsluftschutzbundes

Wenn man mit den Menschen in den von Terrorangriffen heimgesuchten Städten spricht, kann man leicht feststellen, wie unterschiedlich sich die Luftangriffe auf den einzelnen Volksgenossen ausgewirkt haben. Mancher steht praktisch vor dem Nichts und ist in jeder Beziehung auf die Hilfe der Volksgemeinschaft angewiesen. Andere können sich, obwohl auch sie ausgedombelt sind, noch im wesentlichen mit eigenen Mitteln helfen. Sie sind von dem Nichts noch weit entfernt. Wieder bei anderen waren zwar die Häuser in Gefahr, aber der Selbstschutz funktionierte so gut, daß es überhaupt nicht zu Schäden kam.

Seht man den Ursachen nach, so liegen sie zum Teil natürlich in der Verschiedenartigkeit der Luftangriffsmittel selbst. Aber das erklärt diese Erscheinungen nicht allein. Es ist vielmehr die Einstellung der einzelnen zum Bombenterror selbst, die sich hier auswirkt und die vor allem in der Vorsorge liegt, die man im Hinblick auf die zu erwartenden und möglichen Ereignisse aufwendet.

Da sind es zunächst einmal die allbekanntesten Luftschutzmaßnahmen der Bevölkerung, die oft über das Schicksal von Haus und Gut entscheiden. Gar mancher denkt nicht daran, seine schadhast gewordene Verduftungseinrichtung sofort wieder instand zu setzen, oder allbekannt dafür zu sorgen, daß in allen hierzu geeigneten Gefäßen in der Wohnung und im Treppenhaus Wasser bereitsteht. Das kann sich allein schon verhängnisvoll auswirken. Wo aber vorgefertigt worden ist, wo überall Sand und Wasser in Mengen bereitstehen, die gar nicht groß genug sein können, dort sind die Voraussetzungen für die Verhinderung von Schäden durch Brandlösungsmaßnahmen gegeben. Der Erfolg bleibt dann meist auch nicht aus. Zu bedenken ist nicht zuletzt, daß auch die feilliche Vorbereitung auf den Einsatz als Selbstschutzkraft eine vorzügliche Maßnahme ist, deren Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Bei Sprengbomben liegen die Dinge allerdings wesentlich anders. Bewahrt man all sein Hab und Gut in seiner Wohnung auf und wird diese durch eine Sprengbombe zerstört, dann ist — mit Ausnahme des Wenigen, was man aus den Trümmern bergen kann — alles verloren. Hiergegen kann man aber ebenfalls weitgehende Vorsorge treffen dadurch, daß man einen Teil seines Eigentums aus der eigenen Wohnung weg, möglichst an ungefährlicher Stelle unterbringt. Wer in den oberen Geschossen wohnt, wo auch die Brandgefahr immer am größten ist, wird vorteilhaft schon einen Teil seiner Wäsche und Kleidungsstücke, die er nicht täglich benötigt, sowie wertvolle Geldsachen und andere derartige Dinge, im Keller unterbringen. Besser noch ist es, man bringt diese Sachen zu Freunden und Bekannten in anderen Häusern oder sogar zu Verwandten in anderen Orten, die weniger luftgefährdet sind. Gewiß kann dort das Eigentum auch Schaden erleiden. Aber es ist doch nicht anzunehmen, daß alle diese Stellen, an denen man Eigentum untergebracht hat, vernichtet werden. Selbst wenn man das Recht hat, wird doch ein Teil der Habe mit größerer Sicherheit vor der Vernichtung bewahrt und man braucht nicht ganz von vorn anzufangen.

Ubrigens liegt diese Maßnahme nicht nur im Interesse jedes einzelnen, sondern auch im Interesse der Volksgemeinschaft. Jeder Bombengeschädigte erhält zwar vollen Ersatz für die Verluste die ihm zugefügt werden, aber die uns zur Verfügung stehenden Sachwerte sind beschränkt. Im Interesse des Volksgenossen muß jenseitig damit umgegangen werden: dies zwingt also dazu, auch im allgemeinen Hab und Gut vor der Vernichtung zu schützen.

Eine andere Vorsorgemaßnahme ist die Kennzeichnung der Einrichtungsgegenstände. An jedem Tisch, jedem Stuhl, überhaupt jedem Möbelfuß sollten Zettel angebracht sein, auf denen Name und Anschrift des Eigentümers verzeichnet sind. Erfassungsgemäß kann auch bei schweren Sprengbombenschäden immer ein Teil der Möbel gerettet werden. Das geschieht jedoch meist in Abwesenheit der Wohnungsinhaber, die in der Zwischenzeit anderweitig untergebracht werden. Bei Großbränden werden oft von den eingekerkerten Helfern die Möbel rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Sie gelangen in einen Sammelpeicher, von wo aus versucht wird, sie ihren Eigentümern wieder zuzuführen. Nun gibt es viele gleichartige Möbel, und oftmals täuscht sich selbst der rechtmäßige Eigentümer, wenn die Gegenstände beschädigt sind oder ihm unter ganz veränderten Verhältnissen vor Augen kommen. Der Eigentümervermerk aber löst alle Zweifel und trägt somit zur raschen Wiedererlangung des getreteten Mobiliars wesentlich bei.

Besondere Beachtung verdienen auch die Fenster unserer Wohnungen, Glasstücke, die vor allem im Winter wegen des Eindringens der Kälte die sonst unbeschädigten Wohnungen unbenutzbar machen, treten bei der Detonation von Bomben meist in erheblichem Umfang auf. Hier handelt es sich darum, den Wohnraum schnellstens wieder abzudecken. Es ist dann gut, wenn man — solange die Gläserarbeiten noch nicht durchgeführt sind — die zerstörten Fensterfenster rasch durch Holz oder Pappe behelfsmäßig ersetzen kann. Vorzügliche Wohnungsinhaber haben solches Material immer bereitgehalten.

Durch Glasplitter und Funkenflug werden meist auch die Gardinen arg beschädigt. Man tut deshalb gut, sie jeden Abend zurückzugehen, wenn man sie nicht bei besonderer Gefährdung überhaupt abnehmen will. Das hat besonders den Vorteil, daß durch Funken, die durch die zerstörten Fenster eindringen, weniger schnell neue Brände entstehen können.

Zur rechten Vorsorge gehört vor allem die persönliche Bekleidung und Ausrüstung bei Fliegeralarm, sowie das Fluchtgepäck. Zunächst einmal sollen die Kleidungsstücke, die man bei Fliegeralarm benötigt, des Nachts so griffbereit auf dem Stuhl vor dem Bett liegen, daß man gewissermaßen nur in sie hineinzuputchen braucht. Durch umständliches Suchen werden kostbare Minuten verloren, und mancher ist schon — weil er nicht vorgesorgt hatte — von der tödlichen Bombe überrascht worden, bevor er sich im Fluchtgepack in Sicherheit bringen konnte.

Deshalb muß auch das Fluchtgepack jederzeit griffbereit stehen. Zum Zusammenpacken ist keine Zeit. In Ruhe muß man vorher schon an alles das denken, was im Falle des Totalschadens unbedingt gebraucht wird. Dazu gehören zunächst einmal alle Personalpapiere, Sparartikeln, wichtige Ausweise, Geld, Lebensmittel- und Kleiderarten, Wertmarken, sowie ein möglichst genaues Verzeichnisverzeichnis. Dann muß an die Bekleidung gedacht werden. Ein Anzug, ein Kleid, Unterwäsche, Schuhe, Mägen und Strümpfe gehören wenigstens in einem Stück oder Paar in das Fluchtgepack. Daneben der Fliegeralarm längere Zeit, was man nie wissen kann, muß man für Essen und Trinken sorgen, vor allem dann, wenn kleine Kinder zu betreuen sind, die ja ihrem Hunger-

und Durstgefühl ohne Rücksicht auf unsere Nerven Ausdruck geben. Die Erwachsenen sollten wenigstens ein Eßbesteck und einen Teller oder eine Schüssel, die möglichst unzerbrechlich sein sollen, in das Fluchtgepack hineinpacken, damit sie im Falle eines Totalschadens und der nun zunächst einmal notwendigen Verpflegung durch die Feldküche in der Lage sind, ihren „Schlag“ zu empfangen und ihn auch zu sich zu nehmen, denn es wird oft nicht möglich sein, außer den Lebensmitteln auch noch Teller und Tassen für Tausende sofort an Ort und Stelle bereitzustellen.

Daß auch jeder einen Trinkbecher haben muß, ist selbstverständlich. Schließlich bliebe alles das zu erwähnen, was Säuglinge und Kleintiere bringen benötigen und was für den Zeitvertreib von jung und alt in langen Wartezeiten notwendig ist. Und endlich sollte jeder Koffer und jede Kofferrolle mit Fluchtgepack selbstverständlich eine Kartonschale tragen, auf der wiederum Name und Anschrift des Eigentümers verzeichnet sind, damit man auch in besonderen Fällen wieder ermitteln kann, wenn diese Gegenstände gehören.

Diese vorsorglichen Maßnahmen sind keine graue Theorie. Sie haben sich vielmehr aus dem Zwang der harten Tatsachen entwickelt und laienfach bewährt. Jeder Haushalt ist anders, jedes Fluchtgepack anders, aber überall verhalten sich die gleichen Dinge, nämlich im Voraus bedenden, was gesehen kann, und vorzulegen, so gut es geht. Dann wird man selbst in schlimmen Fällen niemals vor dem Nichts stehen.

Nur vor einem muß man sich hüten, nämlich vor der eigenen Unachtsamkeit. Und wenn vorgelegene Maßnahmen unbenommen erscheinen, dann denke man an die Kameraden an der Front. Sie müssen für uns viele Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Es ist daher nur recht und billig, daß wir das gleiche tun, um ihnen und uns Hab und Gut nach Möglichkeit zu erhalten.

## Aus aller Welt

### Der Vater des „Kathreiner“ 90 Jahre alt

Berlin. Hermann Kufft, der Schöpfer der deutschen Malztaffe-Industrie, wurde am 16. Juni 1853 in Berlin geboren. Nach zehn Jahre Arbeit in Uebersee schuf er, der große Kaffeeplantagenbesitzer, ein deutsches Kaffeegetränk, den Malztaffe, den Kathreiner.

### Ein Karpen, der 37 Pfund wiegt

Hamburg. Ein Fischer im Kirchdörfen fing im Mösersee einen kapitalen Karpen im Gewicht von 37 Pfund. Der Karpen hatte Schuppen in der Größe eines Pfennigs. Es ist der größte Karpen, der in den Gewässern des Elb-Havelndes bisher gefangen wurde.

### Die Straßenbahn als Schlepper

Dresden. Die Dresdener Straßenbahn kam auf die gute Idee, Lastkraftwagenanhänger mit ihren Wagen an den Industrieunternehmen abzuholen und zum Bahnhof zu befördern und half so bei der Erparung kostbaren Treibstoffs.

### Musiker auf mysteriöse Weise verschwunden

Remagen. Der Musiker Ernst Wittkopf, der in einem bei Remagen gelegenen Erlösungsheim mit mehreren Berufskameraden ein Konzert gab, ist während des Konzerts auf rätselhafte Weise verschwunden. Kurz nach Beginn der Veranstaltung verließ er den Saal, wobei er all seine Sachen zurückließ. Seit dem 2. Juni fehlt jede Spur von ihm. Er ist 36 Jahre alt, 1,70 m groß, hat dunkelblondes Haar, trägt grauen Rock, dunkelblaue Hose. Sachdienliche Angaben an die Polizei in Remagen erbeten.

### Verwegene Ueberfahrt über den Rhein

Gornfel. Drei Männer hatten eine zehntägige Wanderung an den Rhein unternommen. Als sie nachts am Rheinufer in Stripp standen und keine Möglichkeit fanden, nach dem andern Ufer zu gelangen, entfernten sie sich vom Ufer auf ein großes und schmales Brett, besaßen es und bemähten sich, auf diesem „Fahrzeug“ das andere Rheinufer zu erreichen. Sie wurden natürlich von der Strömung abgetrieben, verloren an der Insel Grafenwerth die Gewalt über ihr Fahrzeug und stürzten in die Nähe eines Fischerlutters ins Wasser. Dabei gerieten sie in ein ausklingendes Fangnetz, in das sie sich immer mehr verstrickten. Durch ihre Hilflosigkeit wurde auf dem Futter weidende Fischweiser aus dem Schlaf gedeut. Er machte sofort einen Kahn flott und rettete unter großen Schwierigkeiten die drei „Schiffbrüchigen“, die im Rhein zu verfaulen drohten, aus ihrer gefährlichen Lage. Er übergab dann die drei Männer der Polizei.

### Krones „Sondervorstellung“ für ehemaligen Artisten

Salzburg. In Salzburg wurde dieser Tage Zirkusdirektor Carl Krone durch den Tod mitten aus seiner Arbeit gerissen. Der Senior der deutschen Zirkusdirektoren erreichte ein Alter von 73 Jahren. Unserem H. Mitarbeiter erzählte er einmal in amüsanter Weise folgende Begebenheit aus seinen Erlebnissen unter der

Zirkuskuppel: „In Italien hielt ich meine seltsamste Vorstellung ab. Nachmittags brachte der Telegraphenbote ein rätselhaftes Telegramm: „Signore Direttore Carlo Krone... Bestelle für heute nacht 1 Uhr Sondervorstellung! Ankomme pünktlich 1 Uhr! Befolgung Vorauszahlung von ... Lire!“ Es wurde 1 Uhr. Statt der erwarteten Menschenmenge erblickten wir nur die paar Zaungäste, die auch noch nach Schluß der Vorstellungen so eine Zirkuskuppel mit sehnsüchtigen und neugierigen Augen umwandern. Eine Minute nach 1 Uhr. Zwei Minuten nach 1 Uhr. Da erscheint ein Mann vor dem Eingang zum Zirkus. Er geht auf mich zu: „Herr Direktor — Sie können mit der Vorstellung beginnen! Ich bin da! Das Flugzeug hatte eine kleine Verpätung — macht aber wohl nichts aus!“ Ich sah mir den Mann näher an: „Sind Sie der Herr, der die Vorstellung bestellt hat?“ — Um es kurz zu machen: Ja, diese Nachvorstellung ist von diesem Mann bestellt worden; die Sondervorstellung lief vor ihm ganz allein ab. Der kleine Mann war einfältig, in meinem eigenen Unternehmen, als es noch „Circus Charles“ hieß. Er hatte Geld geparkt, war nach Amerika gegangen und dort ungeheuer reich geworden. Aber die kleine Sehnsucht nach dem Zirkusmilieu, die konnte er nicht aus dem Herzen reißen.“



wird aus der Mücke ein Elefant, wenn jede Haushaltung die entbehrlichen Altspinnstoffe, Altkleider, Mäntel, Anzüge und Wäschestücke sowie die alten Schuhe und Stiefel zur Annahmestelle bringt. Die Millionen kleinen Spenden bilden eine neue Rohstoffreserve, die den Kämpfern an der Front und den Rüstungsschaffenden eine ausreichende Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk ermöglicht. So hilft die Heimat durch ihre Spenden zur Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP FOR ALTMATERIALERFASSUNG BERLIN W9

## Gewissensforschung der Wichtigtuer

20 Fragen, die im stillen Kämmerlein beantwortet werden sollten

Sind Sie ein „Wichtigtuer“? Dann leiden Sie vermutlich an Minderwertigkeitskomplexen, die Sie mit einem Übermaß von Selbsterhebung zu überblenden jagen. Das wenigstens ist die Ansicht eines Psychiaters, der einmal ein „Rezept zur Heilung der Wichtigtuererei“ herausgegeben hat. Man soll sich nach diesem Heilrezepten selbst von seinen Einbildungseiferbläsen, mit denen man der Welt auf die Nerven fällt, kurieren, indem man zunächst einmal die folgenden 20 Fragen mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet. Die Ja-Antworten zähle man und multipliziere sie jobann mit fünf, und wenn die herausgekommene Summe 40 übersteigt, dann darf man überzeugt sein, ein Wichtigtuer zu sein, dem es dringend anzuraten ist, in sich zu gehen und sich zu bessern, um nicht eine ständige „Nervensäge“ seiner Umgebung zu sein.

Die Fragen lauten folgendermaßen: 1. Versuchtst du, dich in einer Gruppe von Menschen in den Vordergrund zu drängen? 2. Siehst du deinen Namen gerne in der Zeitung? 3. Redest du in der Öffentlichkeit gerne so laut, daß die Leute am Nebenstisch hören können, was du sagst? 4. Trägst du gerne „laute“ Kleidung, damit du auf der Straße auffällst? 5. Lebst du über deine Verhältnisse? 6. Versuchtst du mit Gewalt, die Bekanntheit von wohlhabenden und einflußreichen Menschen zu machen? 7. Versuchtst du, wenn du jemand vorgestellt wirst, sofort „Eindruck zu schinden“? 8. Hast du eine Wohnung, die im Vergleich zu deinem Einkommen zu viel Mietskosten kostet? 9. Hast du je versucht, deinen Namen zu ändern, um ihm einen eintragsvolleren Klang zu geben? 10. Hast du dich je geschämt, Bekannte in dein Heim einzuladen? 11. Hast du je gesagt, du hättest ein bestimmtes Buch gelesen, obwohl das nicht der Fall gewesen ist? 12. Versuchtst du den Eindruck zu erwecken, daß du mehr verbindest, als es wirklich der Fall ist? 13. Hast du jemals gesagt, du hättest eine bessere Bildung genossen, als es tatsächlich der Fall war? 14. Hast du so getan, als wärest du mit berühmten Persönlichkeiten eng befreundet, während du sie in Wirklichkeit nur flüchtig kennst? 15. Brauchst du gerne mit deinen Erfolgen beim anderen Geschlecht? 16. Hast du jemals Dinge über deine Herkunft und deine Familie behauptet, die erfunden waren? 17. Erzählst du gerne, daß du beim Kartenspielen meist gewinnst? 18. Rühmst du dich gerne deiner Tüchtigkeit, deiner Arbeitsüberlastung und deiner geschäftlichen Erfolge? 19. Hast du oft das Empfinden, daß deine Familie oder dein Arbeitgeber dich völlig

unterschiedet? 20. Gibst du dir Mühe, als besonders erfolgreicher Athlet zu gelten? — Es ist zu empfehlen, die Beantwortung der Fragen allein im stillen Kämmerlein vorzunehmen. bz.

## Waren die Amazonen Männer?

In einer Sitzung der Schwedischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften hielt ein Professor einen Vortrag, in dem er einer Überzeugung, die seit dem Altertum zum festen Bestandteil des Wissens gehört, ein Ende zu bereiten suchte. Es handelt sich um das sagenhafte Volk der Amazonen, das sich ausschließlich aus kriegerischen Frauen zusammensetzte und von einer Königin regiert wurde; es waren vermögende Reiterinnen, die sich eine Brust abschnitten, um besser den Reitbogen schießen zu können, und die alle höheren Formen der Zügelkunst ausübten, den Staat regierten, kämpften, sich gegen die Feinde verteidigten, aber auch Streifzüge in weit entfernte Gebiete unternahmen. Wenn schon Homer von Kämpfen gegen die Amazonen berichtet, so spielen sie doch auch noch in den Schilderungen der alten Griechen eine Rolle, und die Wissenschaften über die Amazonen, die in der bildenden Kunst vom Altertum bis auf unsere Zeit eine große Rolle gespielt haben, zugrunde liegen mögen. Der schwedische Professor gibt nun zu, daß es zwar im Altertum kleine Frauenkämpferchaften gegeben haben kann, aber er bestreitet, daß eine ganze Völkerchaft, die sich nur aus Frauen zusammensetzte, imstande gewesen sein soll, große Heere aufzustellen, wie die waren, gegen die die Griechen und auch die Griechen zu kämpfen hatten. Er kommt daher zu dem Schluß, daß die Amazonen Männer waren. Die Sage von den britischen Frauenheeren entstand durch die Tatsache, daß diese in das einfallenden Heere von einem atlantischen Volk kamen, bei dem die Männer lange Haare trugen und völlig bartlos waren. Die Griechen und alten Griechen, die einen üblichen Vorurteil als ein Zeichen der Männlichkeit ansahen, ließen sie zunächst, als sie sich diesen barthaften Männern mit langen Haaren gegenüber, die sie Frauen, und als sie später gemerkt hatten, daß es keine Frauen waren, führten sie fort, um sich über das ihnen weiblich erscheinende Aussehen ihrer Feinde lustig zu machen, zu sagen, daß sie Frauen seien. So soll die Sage von den kriegerischen Amazonenfrauen entstanden sein und sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

## Von unseren Hochschulen

Der Honorarprofessor an der Universität München, Oberbürgermeister und Sauschäftsführer der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duisburg, Dr. Otto Wolff, ist beauftragt worden, in der Saatz- und wissenschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg die Verkehrs- und Wirtschafts- und die kommunalwissenschaftlichen Vorlesungen und Lehungen zu vertreten. — Der o. Professor für englische Biologie und Direktor des o. Prof. Seminars an der Universität Heidelberg, Dr. Otto Fenner, ist zum o. Professor ernannt worden. — Der Dozent für Mineralogie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Straßburg, Dr. Ing. habil. Albert Wauchoer, a. St. im Weidrecht, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. — Der zum o. Professor ernannte o. Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften, Dr. Eduard Kiffeler, wurde mit Wirkung vom 1. März 1943 auf die freie Professur eines o. Professors an die Universität Straßburg berufen.

## Seid gut zu den Tieren!

### Eine nordische Anekdote

Ein Student aus Kopenhagen war nach Jütland zu seinem Onkel eingeladen, der dort ein schönes Gut hatte. Er freute sich sehr, denn man hatte ihm erzählt, daß dort eine ausgezeichnete Hasenjagd war, und er versprach, seinen Komilitonen ein paar Hasenbraten mitzubringen.

Wenig später am nächsten Tag bittet er also den Onkel mit ihm auf die Jagd zu gehen. Die beiden gehen also los, mit „Palud und Blei“ bewaffnet. An einem Röhrenader macht der Onkel halt.

„Hier ist ein feiner Wechfel, hier legen wir uns auf die Lauer!“ Richtig — wenige Minuten später kommt ein Hasen angehoppelt. Der Student hebt die Büchse, aber der Onkel fällt ihm in den Arm. „Das ist August — auf den schießen wir nie!“

Wieder vergehen ein paar Minuten — und plötzlich zeigt sich ein neues Häschchen. Der Student macht sich schußbereit, aber der Onkel schüttelt wiederum den Kopf: „Das ist Trine — auf die schießen wir auch nie.“ Mäherlich dreht sich der Student um und meint, ob man denn überhaupt schon einmal hier einen Hasen geschossen habe. Aber der Onkel beruhigt ihn, er solle nur abwarten.

Und siehe da — der-Hasen Nr. 3 kommt angehoppelt. Einen Moment lang blüht der Onkel den Hasen scharf an, dann ruft er aufgeregt:

„Schieße! Schieße! das ist Peter — auf den schießen wir immer!“

### Verstiegen wie ein Grab

Es war kurz vor Beginn des ersten Schieferigen Krieges. In der Umgebung Friedrichs des Großen achte man, daß etwas in Vorbereitung war. Aber nicht einmal die Generalität war in die Pläne des Preußenkönigs eingeweiht. Jede Frage und Andeutung beantwortete Friedrich nur mit hartnäckigem Schweigen. General von Kalckreuth, einer der ältesten Militärs am den König, fühlte sich durch dieses unerschütterliche Schweigen seines Souveräns ein wenig gekränkt. Und er einmal mit dem König allein war, glaubte er einen günstigen Augenblick gefunden zu haben, um etwas über die kommenden Ereignisse zu erfahren. So fragte er: „Majestät wollen meine Kühnheit verzeihen, aber ich nehme an, daß wir in aller nächster Zeit marschieren werden — oder täusche ich mich da?“ „Rann er schweigen!“ erkundigte sich Friedrich kurz. Kalckreuth verächtlich eifrig: „Ich kann schweigen wie das Grab.“ — „Ich auch“, beendete der Preußenkönig das Gespräch.

AUS KARLSRUHE

Opas Hochzeitsstaat

Ein Märchen aus einer alten Truhe

Da, alter Freund wie geht es Dir? Der Hochzeitsrad meint: Hast wohl recht, das Hochzeitsrad von Opa fragt.

Dabei — Ich weiß es noch ganz gut, als Schneider Wirtin und baute, und Opa dann im schwarzen Kut, mit seiner Braut man traute.

Zum Alterstreffen des Sportkreises Karlsruhe

In der Erkenntnis, daß es eine nicht geringe Steigerung der Volkskraft bedeutet, wenn es gelingt, durch Weisheitsbunnen zusätzlich die Leistungsfähigkeit der Älteren zu erhöhen, hat es sich der Sportkreis Karlsruhe zum Ziel gesetzt.

Man kann mit dem Worte Alterstreffen kaum erschöpfend alles bezeichnen, was bei der diesjährigen Zusammenkunft am 25. Juli 1943 der alten Kämpfer an frischer Kraft, Leistung und Lebensfreude in Erscheinung tritt.

Die Vorbereitungen für das Alterstreffen sind im vollen Gange. Das Stadt-Sportamt hat für die zehn ersten Sieger in den einzelnen Altersstufen der Wettkämpfe künstlerische Kadierungen gestiftet.

Ufa-Capitol: „Der kleine Grenzverkehr“



Billi Fritsch und Gerda Feller im Ufa-Capitol: „Der kleine Grenzverkehr“

Die äußeren Konturen dieses sommerlich unbeschwertem Aufspiels sind rasch gezeichnet: Ein gräflicher Lustspielmacher verliert den Faden und macht eine Anleihe beim Leben; das Leben aber macht aus seinem Spaß Ernst.

Auf Wanderwegen rund um Durlach

Aus einem Rutenhard wurde der Rittnerwald

Von jeher gehörte der Rittnerwald zu den beliebtesten Ausflugszielen der Karlsruher Bevölkerung. Ist er doch vom Endpunkt der Straßenbahn auf vielen Wegen bequem zu erreichen.

Reichhaltig ist die Fauna, die über diesem weiten Waldgebiete liegt, lohnend sind die Ziele, die wir erreichen können, sei es nun das Dorf Berghausen, zu dem wir vom Hohenberg hinuntersteigen oder Söllingen, in dessen Gemarkung mehrere Wege und Pfade aus dem Rittner einmünden.

Der Rittnerwald ist reich an Baumbeständen aller Art. Weichhölzer Buchenhochwald wechseln mit Tannen- und Kiefernwäldern, dichtes Unterholz erstreckt sich über weite Reviere.

Kurz notiert - schnell gelesen

Keine Bahnsteigarten während des Pfingstverkehrs. Die Reichsbahn sieht sich, um eine Überfüllung der Bahnsteige zu vermeiden, veranlaßt, das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigarten während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni bis zum 16. Juni 1943 grundsätzlich zu untersagen.

Würigen Duft verbreiten die im Rittnerwald zahlreichen Dongelastannen, deren Äveln weicher und länger sind als die unserer heimischen Tannen.

An der Straße zum Thomashof steht am Waldrand ein altes Grenzzeichen, eines jener Steinkreuze, die dem Volksmund Stoff zu mancher Sage lieferten.

Im Rande des Rittnerwaldes entstanden drei Gutshöfe. Drüben am Ostrand ließ sich vor 200 Jahren ein bayrischer Holzschläger namens Thomas Dörner nieder.

Installationshelfer; Karl Herbig, Obergeschäftler; Josef Kumpf, Obergeschäftler; Laura Sauer, Fürsorge-Obersekretärin.

Voranzeigen

Babisches Staatstheater. Im Großen Haus heute, 19.00 Uhr, die Uraufführung der Operette „Das Reuige Auge“. Donnerstag, 19.00 Uhr: „Schinderhannes“.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.25-14.00 Uhr: Republik, Heimat, Stamitz (deutsch-schweizerischer Austauschkonzert).

Monika im unheimlichen Haus

ROMAN VON R. ARTINGER

11. Fortsetzung Monika Herz schlug so laut, daß sie dachte, man müßte es hören und sie finden. Vor dem hellen Holz ihrer Tür tauchte ein Schatten auf.

„Erzähle mir noch einmal genau: Was hast du geträumt? Oder was war los?“

Monika setzte ihr unschuldigstes Kindergeächsel auf und sagte: „Ich weiß es auch nicht genau. Haben die Schritte mich aufgeweckt? Oder habe ich geträumt, ich hörte Schritte und bin dadurch aufgeschreckt?“

„Aber Liebling, es gibt so wenig wirklich wichtige Dinge im Leben“, entgegnete Lennart Bergfors. „Vielleicht wirst du auch einmal so weit kommen, daß du das erkennst.“

Monika war ehrlich überrascht. Er hatte noch nie „Liebling“ zu ihr gesagt, noch nie in diesem fremden, beinahe färlischen Ton mit ihr gesprochen.



